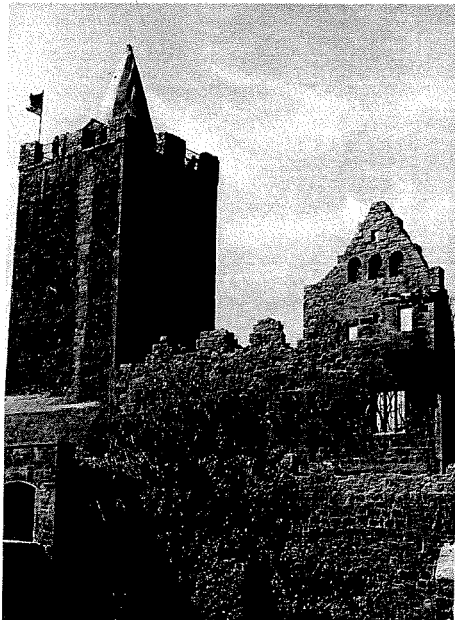


# Der **C**orpsstudent

'Deutsche Corpszeitung' 98. Jahrgang / 'Die Wachenburg' 45. Jahr



verbandübergreifendes Forum allen interessierten Burschenschaften öffnen.

Typisch ist, daß der Vorsitz derzeit bei der Würzburger Burschenschaft Arminia liegt (oder lag?), die ausführlich erklärt hat, warum sie die DB verlasse. So sei ihr Antrag auf dem letzten Burschentag gescheitert, die Verfassungstreue der DB eindeutig zu erklären.

Die erklärten Absichten des Kreises, die Burschenschaft aus der Reaktion zurück in den Progreß zu führen, sind im Augenblick durch die Realität auf die lange Bank geschoben.

All dies ist einem ausführlichen Aufsatz von Herrn Mahnken der Würzburger Burschenschaft Arminia dem Studentenkurier 1/97 zu entnehmen.

Ohne in die Verbandsangelegenheiten eines anderen Verbandes einzugreifen sind diese Zeilen für uns Corpsstudenten sehr interessant. Beklagen denn nicht wir – und dies nicht zu Unrecht – das Abdriften der Burschenschaft in das sehr rechte politische Spektrum und werden wir dabei nicht durch eine – zugegeben sehr mißgünstige Öffentlichkeit – oftmals „mit in den Topf

geworfen“? Uns kann alles nur recht sein, das dazu führt, daß objektiv unsere Korporationen nicht als „rechte Haufen“ gesehen werden – ihre subjektive Auffassung werden so manche Damen und Herren nicht ändern können. Die politische extremste Position repräsentiert dann die Gesamtheit, wenn man gegen die Korporationen Stimmung machen will. Umso aufmerksamer müssen wir jene Strömungen beobachten, die Extremismus und Außenseitertum entgegen treten wollen. Leider – und das muß auch einmal gesagt werden – gibt es auch Landsmannschaften, die in ihrer Auffassung nach rechts so weit tendieren, daß wir hier nicht mehr Kontakt halten können. Küchental Albertinae als Vorortsprecher des KSCV erklärte am Erlanger Verbändegespräch 1996 spontan – gefragt nach dem Problem des eigenen Verbandes – daß es die Rechtslastigkeit so mancher Verbindung sei, die uns zu schaffen mache.

Dem ist nichts hinzuzufügen – außer: gibt es einen Kurswechsel in der DB?

Kaller 2 der Hellas, des Erz  
als Vorsitzender der Verbände-  
kommission des KSCV/VAC

ultrarechten Burschenschaft Normania Heidelberg (. . .) Die Nazis flüchteten unter Prügel Hals über Kopf in eine nahegelegene Kneipe, flogen dort jedoch blitzschnell wieder raus und schafften nur mit einiger Mühe ohne weitere Prügel zu beziehen, den Weg zum Taxi, mit welchem sie fluchtartig die Altstadt verließen.“ So ist das Klima in den alten Universitätsstädten, Weimar light statt Toleranz, alternative Lebens- und Bildungsentwürfe einzufordern und diese Alternativen den Männern mit den schwarzen Mützen zu verwehren.

Einhergehend mit den Heidelberger Vorfällen war der Verfasser sehr, sehr froh über die starke Polizeipräsenz, wengleich es diesmal nicht die Möglichkeit des nicht zwingend unfruchtbaren Austausches mit den Korporationsgegnern am Infostand des Projektes Konservatismus und Wissenschaft gab. Was der eine bedauert, da er es immer als sehr fruchtbar empfand, sich friedlich mit Korporationsgegnern an ihrem Infostand auszutauschen, wird von anderen wieder als Totschlagargument à la *Burschis fordern law and order* benutzt:

„(. . .) Und Alexandra Kurth von ‚Konservatismus und Wissenschaft‘ monierte insbesondere ‚die Aggressivität der Polizei sowie den einhelligen Jubel aller am Marktfrühschoppen teilnehmenden Burschenschaffter (sic!) über den Polizeieinsatz – auch solcher, die sonst durchaus diskussionsbereit sind‘.“ Es gibt sie also doch, die mit dem weißen Kopfcouleur?!

Als Aufwärmprogramm zur Demonstration gegen den Marktfrühschoppen, ist im „Marburg virus“, einem linken Stadt- bzw. Kulturmagazin, die Rede des AStA-Vorsitzenden Stefan Mielchen alias Beverly Boyer abgedruckt; die Luft für Korporationen wird in Marburg immer dünner. CVer, „die betenden Burschis“, bekommen ihr Fett in der Juliausgabe des „Marburg virus“ ab, für das unter anderem auch der Marburger Politologieprofessor Georg Fülberth schreibt. Das Marburger Korporationsdenkmal, geschmückt mit Palästinenserhalstüchern, Sonnenbrille und einer Flasche Jever-Pilsener hatte zur Abrundung der Ausstaffierung ein Plakat mit der Aufschrift *no pasaran* bekommen. Das Linke Bündnis erklärt in seinem Sonderflugblatt:

„No pasaran! Sie werden nicht durchkommen! (Parole aus dem antifaschistischen Kampf in Spanien)“. Die Logik dieser Argumentation beinhaltet, daß auch an der Lahn antifaschistische Arbeit geleistet werden muß; wer die Gegner sind, ist zementiert, es sind die bösen faschistischen Verbindungsstudenten. Also wieder nichts mit den weißen Mützen. Die weitere Analyse der auf einen einprasselnden Flugblattflut schwankt zwischen Belustigung,

## Marburg im Sommer: „Die Luft wird immer dünner“

Von Heiko Schomberg Sueviae Straßburg zu Marburg

Burschen Raus! Polizeiübergriffe beim Marktfrühschoppen. KritikerInnen des alljährlichen Burschenschafftergelages wurden mit Gewalt vom Marktplatz vertrieben! Volksgemeinschaft stoppen! Dyba kam und „Jesus f\*\*\*\*!“ Volkküche statt Elitebesäufnis! Schergerterror in Marburg! So und anders titelten die Flugblätter bei der Nachlese des Marburger Marktfrühschoppen und es wurde zutiefst bedauert, daß im Gegensatz zum Besuch des Bischofs Johannes Dyba die Veranstaltung nicht gesprengt wurde und die Minorität der Mehrheit ihr Verständnis des Feierns eines Frühschoppen aufdrängte. Da sich im letzten Jahr maximal die Marburger Schnellreinigungen über den Marktfrühschoppen freuten (Stinkbomben, Farbbeutel!), sorgte dieses Jahr eine Hundertschaft der Polizei für einen ungetrübten Ablauf des Marktfrühschoppens, in der Lesart der Veranstaltungsgegner: des Besäufnisses der reaktionären Volksgemeinschaft, bzw. des Wahrwerdens rassistischer, nationalistischer und chauvinistischer Unterdrückung. Die Prophezeiung „Und irgendwann werden wir es auch verhindern können, daß sie ihre bürgerlich-patriarchische Gesellschaft mit all ihren Unterdrückungs- und Ausbeutungsme-

chanismen weiter am Leben erhalten“, beunruhigte den Verfasser, als er am gleichen Tisch die Ausgabe „Burschen Raus“ aus Osnabrück fand. Zutiefst erschreckend ist, wie nonchalant die Antifa Osnabrück schon mit ihrem Antikorporationsableger *Anarcho-Randalia*. *Wertende Verbindung* und deren Nullnummerausgabe „Burschen Raus“ zur Gewalt gegen Menschen aufrufen. Was soll hier geworfen werden? Flaschen, Pflastersteine oder darf's ein bißchen mehr sein?! Brandsätze zum Beispiel, in der Verniedlichungsform *Mollis* genannt, zur Auseinandersetzung mit den bösen Faschoburschis? Wie schnell da der Sensenmann kommen kann, ahnt man bei der Bauweise einiger Verbindungshäuser, ihrer holzvertäfelten Flure und ihren zumeist unter dem Dach gelegenen Aktivenzimmern. Mit der gleichen Nonchalance werden die gewalttätigen Auseinandersetzungen am Rande des Heidelberger Maisingens kommentiert und verharmlost, unter der Abbildung einer Massenschlägerei aus einem Asterix- und Obelix-Comic, kommentiert *Anarcho-Randalia*:

„Rückzug mit Beulen, Nazi-Schläger am Rande des Heidelberger Maisingens '96, links im Bild ein Aktiver der

ohnmächtigem Ärger und dem Reflektieren über eine blasphemische Gesellschaft, d. h. Geschmacklosigkeiten wie „mit einem dreifach-zackigen ‚Jesus fickt‘ wurde sich für die Opferbereitschaft des Heilands bedankt“. Daß damit eventuell religiöse Gefühle verletzt und Straftatbestände gestreift werden, nur am Rande, es waren noch die harmloseren Sprüche, aus Etikettegründen möchte ich es hierbei belassen. All dies führt in Marburg nicht mehr zu einem Entrüstungssturm, sondern wird als langweiliger Alltag empfunden, was wohl eher mit der *Talklochratie* und ihrer schon vormittags medienpräsenten Unterleibslastigkeit zu tun hat. Der Dyba-Besuch war eben nur das Aufwärmprogramm für den *Marktfrühschoppen-show-down*, gefordert wurde „Volkküche statt Elitebesäufnis“. War auf den Anti-Dyba-Plakaten „Lieber Kuhhirte als Homochse“ eine sichtlich angetrunkene Kuh mit Band, Mütze und Schmiß (sic!) zu sehen, die eine Tafel hochhielt mit dem Deutschen Reich in den Grenzen von 1937, einschließlich des Gebiets der Republik Österreich, so war das Antifa-Referat des AStA so liebenswürdig, die auf dem Volkküchenplakat abgebildeten Marburger Corpsstudenten wenigstens mit einem aufgedruckten Augenbalken zu versehen. Noch wird in Marburg ein wenig zwischen den Korporationsarten differenziert und nicht offen zur Jagd aufgerufen. Und doch: Bei einigen Gruppen führt das „Nicht-in-einen-Topf“-Werfen zu bizarren Blüten und Aufzählungen à la „(. . .) von den reaktionär-katholischen CVern über die *militaristischen* Corps bis hin zu den Faschisten von Rheinfranken, Germania und Normannia Leipzig, die heute alle am Marktfrühschoppen teilnehmen“. (Aus dem Redebeitrag zu der Kundgebung gegen den Marktfrühschoppen, abgedruckt in der Dokumentation zum Marktfrühschoppen, herausgegeben durch das Antifa-Referat des AStA.)

Es wäre müßig, die Zahl der ungedienten und zivildienstleistenden Aktiven und Inaktiven im Kösener Senioren-Convent zu eruieren, jedoch ist dies auch unerheblich, da es in dieser Auseinandersetzung schon lange nicht mehr um Argumente, sondern Polemiken wider besseres Wissen geht. Der Grad des Wunschenkens ist ablesbar an den Berichten über angebliche Polizeigewalt und -übergreife. Während der Marburger Polizeisprecher von einem „eher ruhigen und maßvollen Einsatz“ der circa hundert Polizisten sprach, berichteten die Frühschoppengegner von massiver Polizeigewalt, CS-Gaseinsatz, Einkesselungen, druckten mehrere Gedächtnisprotokolle ab und kommentierten gewohnt neutral:

„Dieser Schulterschuß der Oberstadt-gemeinde mit dem deutschen Korporiertenpack und der deutschen Polizei,

die sich wieder einmal zum Büttel von Korps und Kapital gemacht hat (was wäre auch anderes von ihr zu erwarten), war schon kurz vor der Räumungsaktion [des Infostandes, HS] zu beobachten, als DemonstrantInnen, die vor prügeln den Korporierten flohen, von seiten der Polizei bedeuert wurde, sie sei hier nicht zuständig.“

Inwiefern es wirklich zu Pöbeleien und Übergriffen von Korporierten kam, kann ich nicht beurteilen, mir kamen lediglich angeregte, aber zivilisierte Diskussionen zu Ohren. Auch wurde einigen Personen der Zutritt aufgrund äußerer Merkmale, wie lange oder bunte Haare und der Kleidung, der Zugang verweigert – diese Selektion ist sicherlich nicht unbedenklich, wurde aber von der Polizei vorgenommen, um ihren Auftrag besser durchzuführen, und hatte zur Folge, daß auch einige Korporierte abgewiesen wurden. Dies geht Hand in Hand mit dem Vorwurf, die Polizei sei von seiten der Oberstadt-gemeinde absichtlich getäuscht worden, das Brunnenfest, dessen Teil der Frühschoppen war, stünde allen Marburgern zu. Sicherlich wird es zu diesem Komplex, wie auch der verbalen Entgleisung des Marktfrühschoppenleiters, „Wer sich gegen das Volk stellt, wird die Quittung dafür bekommen“ noch einige Wort-, Schrift- und Flugblattwechsel geben. Naja, der Verfasser gehört auch zum ungedienten, militaristischen Grobzeug und erlebte in der Woche nach dem Marktfrühschoppen eine Flugblattmachlese, die ihn manches Mal seinen Kaffee unter der Flut suchen ließen. Aber auch er gehört zu den Helfershelfern, der die „(. . .) bürgerlich-patriarchale Gesellschaft mit all ihren Unterdrückungs- und Ausbeutungsmechanismen weiter am Leben erhält“ (Flugblatt Linkes Bündnis). Hinzu kam der faschistische Umstand, daß eine Vielzahl der Verbindungen ihren Dank für die gewährleistete Sicherheit und den störungsfreien Ablauf des Frühschoppens durch die Polizei in Form von Geld- und Bierspenden für diese ausdrückte.

Am Ende des *Flugis* wird angekündigt, daß Verbindungen irgendwann einmal verhindert und aufgelöst werden; Verbot und Unfreiheit werden in Aussicht gestellt von denen, die sich Toleranz auf die Fahnen schrieben, denn, „Laßt Euch nicht abschrecken und einzeln! Geschichte wird gemacht, jetzt erst recht! (. . .) Der sich zuspitzenden Dominanz dieser herrschenden Verhältnisse wird nicht mit konstruktiver Kritik an ihr beizukommen sein, sondern nur mit einem forcierten Widerstand gegen sie“.

Unnötig zu erwähnen, daß solche Druckwerke vom Geld aller Studierenden, also auch dem der Korporierten, mitfinanziert werden, so daß man zwangsweise die diffamierende Hetze,

haltlose Vorwürfe inklusive, gegen die eigene Person mitträgt.

Doch muß man die Marktfrühschoppengegner verstehen, „saufende und grölende Privilegierte“, d. h. Korporierte und andere Besucher des Marktfrühschoppens – die sonst so um Frauen engagierten Gruppen lassen im übrigen 50 Prozent der BesucherInnen unter den Biertisch fallen, aber wohl nur, weil Frauen eh nur schmückendes Zierwerk für Verbindungsstudenten laut Interpretation der Korporationsgegner sind – „müssen sich nun wirklich nicht in der Öffentlichkeit gebärden, als lebten wir noch im Kaiserreich“. Dies tat zwar niemand, doch muß man/frau/mensch etwas tun, um die „Volksgemeinschaft“, zu „stoppen“. Lassen wir die Dokumentation zum Marktfrühschoppen sprechen, denn da erfährt der geneigte Leser, wer sich auf dem Marktplatz zum „saufen und grölen“ zusammenrottete:

„Interessant ist, wer sich beim Marktfrühschoppen so alles zu einer großen Gemeinschaft zusammenschließt. Das sind keineswegs Menschen, die sich im alltäglichen Leben nahestehen, die miteinander zur Arbeit gehen, die dieselben Sorgen und Nöte haben. Ganz im Gegenteil: das sind Korporierte, die führende Positionen in Wirtschaft und Staat anstreben, sowie Alte Herren, die solche Positionen schon innehaben; aber auch der Arbeiter, der bei Behring Akkord arbeitet, und die Telekom-Angestellte, deren Reallohn ständig sinkt, der Arbeitslose, dessen Unterstützung gekürzt werden soll, und die Frau, die mit patriarchaler Gewalt in ihre Rolle als Hausfrau und Mutter gepreßt wird.“

Wir erfahren ferner, warum wir dort sind und die politisch Korrekten, eben die anderen, denn: „Die reaktionäre Volksgemeinschafts-Ideologie, die heute auf dem Marktplatz bekräftigt werden soll, ist eine notwendige Ergänzung der rassistischen, nationalistischen und chauvinistischen Politik der Korporierten Seiters, Kinkel, Kanther und Konsorten. Die Volksgemeinschafts-Ideologie kriecht in die Köpfe und macht diejenigen, die von ihr infiziert sind, unfähig, sich gegen rassistische, nationalistische und chauvinistische Unterdrückung zu wehren.“ Dazu der Paragraph 1 der Konstitution:

„Das Corps Suevia-Straßburg zu Marburg ist eine Vereinigung von Studenten der Universität Marburg, die das Ziel hat ihre Mitglieder in aufrichtiger Freundschaft zu verbinden und sie ohne Beeinflussung ihres *religiösen* Bekenntnisses, ihrer wissenschaftlichen oder *politischen* Überzeugungen zu charakterfesten und pflichtbewußten Männern heranzubilden.“

Doch weiter zum Flugblatt: „Diese deutsche Volksgemeinschaft, die die herrschenden Eliten propagieren, da-

mit wir nicht merken, wie sie uns für ihre eigenen Interessen mißbrauchen; diese deutsche Volksgemeinschaft, in der für Schwule und Lesben kein Platz ist, aus der Behinderte ausgestoßen werden, in der Frauen nur als Mütter existieren und Menschen ohne deutschen Paß nur dann leben dürfen, wenn sie sich deutschen Unarten anpassen; diese deutsche Volksgemeinschaft soll heute wieder einmal auf dem Marburger Marktplatz bekräftigt werden. Korporierte, Alte Herren, der Behring-Arbeiter, die Telekom-Angestellte, der Arbeitslose, die Hausfrau – Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft feiern hier zusammen, betrinken sich, machen Späße miteinander. Sie entdecken ihre Gemeinsamkeiten: die Vorliebe für deutsches Bier, die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, deutsches Brauchtum und deutsche Blasmusik, den Zorn auf britische Rinderseuchen, französische Atomtests und die italienische Mafia. Daß der eine von den Marktfrühschoppenteilnehmern schon heute, der zweite demnächst in führenden Positionen in Wirtschaft und Staat sitzt, daß diese beiden vielleicht schon morgen der dritten den Arbeitsplatz kündigen und den vierten als Kanonenfutter in Bosnien verfeuern lassen – das alles wird vom Bierdunst voll und ganz vernebelt. Reale Gegensätze zwischen Männern und Frauen, Kapitalisten und Lohnabhängigen werden zugekleistert. Ausbeuter und Ausgebeutete, Herrschende und Beherrschte – alle sind eine große Gemeinschaft, und die sozialen Fronten verlaufen

scheinbar nicht mehr zwischen Geschlechtern und Klassen, sondern zwischen der deutschen Volksgemeinschaft und anderen Nationen.“

Und ich wollte einfach nur ein kühles Bier bei schönem Wetter trinken.

So etwas liegt öffentlich aus und korrespondiert mit der Unzahl von Flugblättern, die den Marburger Marktfrühschoppen und sein Vorprogramm, den Besuch von Bischof Johannes Dyba in Marburg zum Thema haben. Der Vorsitzende des ASTAs, das heißt übrigens *Allgemeiner* Studenten Ausschuß, fährt in seiner Anti-Dyba-Rede fort: „Ich werde mich nicht dazu herablassen, die betenden Burschis, die Herrn Dyba für heute nach Marburg eingeladen haben, als ‚hergelaufene Christen‘ zu bezeichnen. Aber eines muß man dieser fleischgewordenen Zusammenrottung des Patriarchats mit auf den Weg geben: Wer sich seinen Festgottesdienst von Bischof Dyba zelebrieren läßt, der toleriert, daß er Abtreibung und Holocaust auf eine Stufe setzt; daß er *Andersdenkende* und *Andersliebende* diffamiert, diskriminiert und kriminalisiert“. Wie der herrschende *Gutmenschen-mainstream* mit Andersdenkenden umgeht, ahnt man am Ende beim Lesen folgender Zeilen: „So trauten sich immer weniger Burschen offen zu singen, konnten sie sich doch, anscheinend trotz immer größerem Schutzaufgebot der Polizei, nicht ihres *Lebens* und ihres ‚Lamettas‘ sicher sein.“ (Aus: *Burschen Raus!*)

## Korporationen allgemein

# Die Schweizer Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt)

Ein Forum für farbtragende Verbände und Verbindungen

Von Peter Platzer Manessiae Zürich, Bernae Bern, Carolinae Wien

Am 15. Dezember 1984 gründeten 23 Alte Herren verschiedener Verbände und Corporationen im Haus der Helvetia Bern die Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt). Ähnliche Organisationen gibt es ja in Deutschland schon seit 1927 und in Österreich seit 1973. Von ihnen ließen sich die Schweizer inspirieren. Ziel der Vereinigung, die nach der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz angehört, ist gemäß Statuten: „Studium, Erforschung und Aufbereitung der Quellen zur Schweizer Studentengeschichte“.

Schon nach einem Jahr zählte die Vereinigung 300 Mitglieder. Nach fünf Jahren waren es 674 und heute sind es 921. Aus kleinsten Anfängen wuchs sie

somit rasch heran. Immer mehr ist die SVSt zu einem Forum aller Corporierten in der Schweiz geworden. Diese Absicht bestand strukturell von Beginn weg, waren es doch Angehörige der Zofingia, der Helvetia, des (katholisch geprägten) Studentenvereins (StV), der Schweizerischen Akademischen Turnerschaft (SAT), des Falkensteinerbundes und verbandloser Corporationen, welche die SVSt gründeten.

Schon damals war der Geist des grenzüberschreitenden Verständnisses für andere Farben vorhanden, war man sich doch ziemlich klar geworden, daß alle im gleichen Boot sitzen. Der corporationenübergreifende Charakter zeigt sich auch bei den Präsidiën: Ratus Luck Helvetia (1984–1986), Paul Ehinger Zo-

zingia (1986–1994), sowie Peter Platzer Manessiae Zürich, Bernae Bern, Carolinae Wien (ab 1995). Somit vereinigt die SVSt unter ihrem Dach Aktive, IAIA, Beurlaubte und Alte Herren u. a. von Hochschul-, Fachschul-, Mittelschulverbindungen und -verbänden. Sie vereinigt schlagende und nichtschlagende, konfessionelle und überkonfessionelle, abstinenten und nichtabstinenten, traditionelle und modernere, konservative und liberale Corporationen und ihre Mitglieder, darunter sogar auch Damen in Couleurs! Sie vereinigt Mitglieder aller Regionen und Sprachgruppen in der Schweiz, wenn auch die deutschschweizerischen Kommilitonen überwiegen. Darüber hinaus zählt sie in ihren Reihen zahlreiche Mitglieder aus dem Fürstentum Liechtenstein, aus Deutschland und aus Österreich. Damit ist auch für die Öffnung über die Grenzen hinweg gesorgt.

Die SVSt hat im Verlaufe ihres ersten Dezenniums einige Schwerpunkte der intensiven Arbeit festgelegt. Regelmäßig erscheinen die Hefte der „Studentica Helvetica“ und die Bände der *Documenta et Comentarii*. Bis heute sind es 23 Hefte bzw. 17 umfangreichere und kleinere Schriften geworden. Hervorzuheben ist die Herausgabe des äußerst gut gelungenen schweizerischen *Commerzbuches*. Dieses wird 1997 in einer zweiten Auflage erscheinen, nachdem die erste mit 1000 Exemplaren vergriffen ist. Im weiteren wird zur Zeit eine Dokumentation über alle in der Schweiz je existierenden und noch existierenden Corporationen und ihre Verbände erstellt.

Von Anfang weg in den Statuten war das Couleurmuseum verankert. Kurz vor der Gründung der SVSt war es gelungen, ein bestehendes kleines, weitgehend unbekanntes Museum im Hilterfingen am Thunersee in die Bestrebungen miteinzubeziehen. Leider mußte es aber 1990 geräumt werden. Nach einigen Jahren der Heimatlosigkeit ergibt sich eine Lösung in Assens bei Echallens/VD, etwa 30 Kilometer nördlich von Lausanne. Am Staatsarchiv Bern konnte ein eigenes Archiv und an der Schweizerischen Landesbibliothek eine eigene Abteilung untergebracht werden.

Seit einigen Jahren hofft die SVSt, die Tausendergrenze bei den Mitgliedern erreichen zu können. Vor allem an den Technika und weiteren Fachschulen ist der Zustrom, gemessen an ihrer Stärke und ihrem Engagement für das Couleurstudententum, noch schwach. Die meisten Mitglieder stammen aus den satisfaktionsgebenden Verbänden und Verbindungen, die im schweizerischen Waffenring (SWR) zusammengeschlossen sind (Helvetia, SAT, Rodensteiner, Neuzofingia). Dagegen sind StV und Zofingia in keinem Verhältnis zu ihrer zahlenmäßigen Stärke vertreten.